

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die 10p. Millimeterzeile oder deren Raum 6 J., Kellame 18 J. Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zus. 36 J. Zustellungsgeb.; d. W. für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei ob. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg./Telegr. „Tannenbl.“ / Tel. 333.

Numer 138

Mitteltag, Samstag, den 16. Juni 1934

57. Jahrgang

Die letzte Zusammenkunft des Führers mit Mussolini Der Abschied

Venedig, 16. Juni. Am Freitag um 20.30 Uhr fuhr Mussolini mit seinem Gefolge im Motorboot vor dem Grand-Hotel vor, um an dem Abendessen teilzunehmen, das ihm der Führer in seinem eigenen Kabinen gab. Am Essen nahm nur ein kleinerer Kreis von Personen teil. Gegen 10 Uhr verließ der Duce das Hotelzimmer. Kurze Zeit darauf folgte der Führer. Beide Staatsmänner traten noch einmal im Garten des Excelsior-Hotels am Lido zusammen. Gegen Mitternacht war der Führer wieder im Grandhotel eingetroffen.

Der Abflug in Venedig

Der Führer hat um 7.30 Uhr Samstag morgen das Grand-Hotel verlassen, um sich zum Flugplatz San Nicolo am Lido zu begeben, von wo er nach herzlicher Verabschiedung den Flug nach München antrat.

Am 8 Uhr vormittags hat der Führer mit seinem Gefolge in drei Flugzeugen Venedig verlassen. Auf dem Flugplatz war Mussolini bereits etwas früher mit seinem Gefolge eingetroffen. Er beschäftigte mit großem Interesse die Maschine des Führers. Der Abschied zwischen den beiden Staatsmännern gestaltete sich sehr herzlich. Nach mehreren großen Schließenschwänden die Maschinen in Richtung nach Norden.

Auf dem Flugplatz waren wieder Ehrenformationen von Truppen und der Militärkapelle aufgestellt. Um 8.15 Uhr trat die Motorbootflottille des Führers am Flughafen ein. Mussolini ging dem Führer entgegen, begrüßte ihn sehr herzlich und schritt dann im Gespräch mit ihm zum Flugzeug. Inzwischen intonierte die Militärkapelle das Deutschlandlied, das Horst-Wessel-Lied und die Giovinetta. Der Führer unterhielt sich dann noch einen Augenblick mit Mussolini und Staatssekretär Savio mit Reichsaussenminister von Neurath. Dann bestiegen der Führer und seine Begleitung sowie Außenminister von Neurath und seine Begleiter die drei Flugzeuge. Um 8.15 Uhr starteten dann nacheinander die drei Maschinen, die noch einmal eine Ehrenrunde über den Platz flogen, auf dem Mussolini noch verharrete. Dann ging es mit Kurs nach Norden auf die Alpen zu. Bei dem Einflug der größte Teil der Alpen durch Wolken verdeckt, so hat sich jetzt im strahlenden Sonnenschein die ganze Alpenfront bis zu den hohen Tauern dem Auge bot. In den letzten Tagen war in den großen Höhenlagen etwas Neuschnee gefallen, so daß die weißgetränkte Alpenfront einen geradezu überwältigenden Anblick bot.

Der Führer in München

München, 16. Juni. Der Führer ist um 9.50 Uhr auf dem Flughafen Oberwiesenthal gelandet. Zu seiner Begrüßung hatten sich Ministerpräsident Siebert, die Staatsminister Wagner, Esser, Frank, zahlreiche Führer der SA und SS usw. eingefunden. Aus den Reihen der Massen erhoben sich Tausende von Händen und winkten dem Führer zu. Als der Führer dem Flugzeug entstieg, spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das von braunem Heilruhm begleitet wurde. Als er sich zu seinem Kraftwagen begab, hallte das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Einer aus der allerjüngsten Garde überreichte ihm einen Blumenstrauß. Dann trat er unter dem Jubel der Massen die Fahrt in die festlich geschmückte Stadt an.

Hatten sich schon auf den Anfahrtsstraßen zahllose Menschen angesammelt, um den Führer zu sehen, so waren es Tausende, die vor dem Brauereihaus in der zuversichtlichen Erwartung Adolf Hitlers geradezu eine Mauer bildeten. Undeßbarlicher Jubel scholl dem Führer entgegen, als sein Wagen in Sicht kam. Die Begeisterung, in der Jung und Alt zu wetteifern schienen, war so elementar, daß der Kraftwagen sich nur schwer Bahn für die Einfahrt verschaffen konnte. Die Huldigungen seyen sich beharrlich fort, auch als der Führer das Brauereihaus betreten hatte. Die Massen beruhigten sich erst, als Adolf Hitler sich ihnen noch einmal am Balkon zeigte und ihre stürmische Begrüßung entgegennahm. Dieser überaus jubelnde und festliche Empfang auf dem Münchener Flughafen war eine völlige Ueberbahrung für alle Flugteilnehmer.

Englisches Echo zu Venedig

London, 16. Juni. Die englische Presse zeigt große Befriedigung über den Verlauf des Zusammenstreffens zwischen Hitler und Mussolini. „Hitler und Mussolini sind sich einig“, lautet die Überschrift im Fettdruck auf den Titelseiten der Blätter. Allgemein lagen die Zeitungen: Die Tatsache, daß sich die beiden führenden Staatsmänner Mitteleuropas Auge in Auge herzlich ausgesprochen, haben die Hoffnungen für die Befriedung Europas neu entfacht. „Daily Mail“ stellt fest, daß der große Aufmarsch zu Ehren Hitlers auf dem Marktplatz alle geschichtlichen Ereignisse an dieser Stätte übertroffen haben. „Venedig hat seit 24 Stunden gelacht, gesungen und sich heiß geföhrt. Es besteht noch kein Anzeichen für ein Ende dieser freudigen Begeisterung.“

„In der Abstrüßungsfrage“, so schreibt die „Times“, hat sich eine beträchtliche Gleichheit der Anschauungen Deutschlands und Italiens gezeigt. Das Blatt weist auf die französischen Warnrufe wegen der angeblich militärisch organisierten deutschen Verbände hin und erklärt: Diese Organisationen sind nicht bewaffnet. Hitler hat seine Bereitschaft zu einer Zustimmung erklärt, daß sie niemals bewaffnet werden sollen. Beiden, dem Duce und dem Führer, wird der erste Wunsch nach einer Abstrüßungsregelung zugeschrieben. Beide sind Männer der Tat. Sie werden die Glückwünsche der Welt verdienen, wenn ihre Zustimmung die Erfüllung dieses großen Zieles nähergebracht hat. In der liberalen „News Chronicle“ ist Vernon Bartlett der Ansicht, daß Deutschland von neuem versichert habe, nach Genf zurückzukehren, wenn der italienische Plan für eine Abstrüßungsbegrenzung angenommen werde. Hitler und Mussolini hätten sich gemeinsam gegen die neuerliche französisch-russische Politik in Genf erklärt. Ebenso wie die anderen Blätter hebt „News Chronicle“ hervor, daß Hitler und Mussolini sich geeinigt hätten, die wirtschaftliche Entwicklung des Donaudraufens zu unterstützen. Hitler habe einen wertvollen Bundesgenossen in Mussolini gefunden.

Die französische Presse zu Venedig

Paris, 16. Juni. In einer Meldung der Agentur Havas aus Venedig wird gesagt, für Deutschland und Italien handle es sich darum, die europäische Verbindung im Sinne der Politik des Bierspates und im Gegensatz zu der französischen Politik den Rüstestopf wieder herzustellen. Die deutsch-italienischen Verhandlungen seien gegen niemand gerichtet. Die Revision der Verträge sei in Venedig nicht ein einziges Mal erwähnt worden. Von Frankreich ist, wie man in deutschen Kreisen verlauten lasse, viel die Rede gewesen und zwar wie es scheint, im Sinne einer Zusammenarbeit.

Der „Matin“ kennzeichnet den Gang der Begegnungen wie folgt: Hitler und Mussolini haben kein Abkommen abgeschlossen und sind auch keine Verpflichtungen eingegangen. Die Begegnung sei eher eine Annäherung allgemeiner und vor allem ge-

fühlsmäßiger Art zwischen Berlin und Rom gewesen. Die ersehnte ein wenig als Rundgebung an die Adresse der Weltmächte. Italien lade sich eine Stütze für kommende europäische Verhandlungen.

Das „Echo de Paris“ behauptet, daß alle aus Venedig nach Paris gekommenen Nachrichten den Stempel des Palazzo Farnese trügen. Mussolini denke weder daran, sich Deutschland zu nähern, als eine Brücke zwischen Deutschland und Frankreich zu schlagen. Eine solche Brücke würde aber Frankreich von seinen Freunden und Verbündeten trennen. Natürlich fehlt es bei den Bestimmungen auch nicht an Leuten, die den Versuch machen, zwischen Deutschland und Italien einen Keil zu treiben. In diesem Zusammenhang kann besonders die „Republique“ erwähnt werden, die natürliche Feindschaften zu konstruieren sucht, wöhrend zwischen Frankreich und Deutschland und zwischen Frankreich und Italien keine solchen Gegenstände beständen.

Der Führer in Leipzig und Gera

Gera, 17. Juni. Der Führer startete mit seiner D. 2000 am Sonntag früh in München nach Leipzig, um sich von dort in Wagen zum thüringischen Gauparteitag nach Gera zu begeben. Schon auf der Fahrt durch Leipzig und weiter auf der Fahrt nach Gera wurde der Führer erkannt und stürmisch begrüßt. Etwa 10 Kilometer vor Gera erwartete der Führer des SS-Oberabschnittes Mitte, Gruppenführer Freiherr von Eckstein, den Führer. Die Straße nach Gera war inzwischen für jeden Verkehr gesperrt. Dann begann die Einfahrt in Gera, vorbei an dem Flugplatz, wo familiäre Formationen zur Begrüßung aufmarschiert waren. Reichsstatthalter Sander empfing dort den Führer, worauf er sich zunächst in das Hotel Victoria begab, wo eine riesige Menschenmenge sich eingefunden hatte. Kurz vor 1 Uhr fuhr der Führer dann zusammen mit Reichsminister Dr. Goebbels, dem Stabsleiter der SD, Dr. Lege und Reichsstatthalter Sander zur Fürstenstraße, wo der große Vorbereitungs der Formationen begann.

Der Führer auf dem Gauparteitag in Gera

Gera, 17. Juni. Auf dem thüringischen Gauparteitag hielt der Führer folgende Rede:

Rationalsozialisten, Rationalsozialistinnen, deutsche Volksgenossen!

Zum ersten Male nach dem Siege der Bewegung spreche ich wieder hier in dieser mir bekannten Stadt, und ich darf wohl sagen; Welch eine Wende! Vor kaum zwei Jahren tobte auch in Gera noch der Streit des Klassenbasses, Rotfront beherrschte die Straße und heute nach kaum anderthalb Jahren nationalsozialistischer Regierung, ist diese Stadt wie verwandelt. Und diesen Wandel sehen wir im ganzen deutschen Volk. Es ist nicht nur eine äußere Umwandlung, nein, der bessere innere Kern unseres Volkes hat sich nach außen gewandt und das Schlechte nach innen getrieben. Eine Weltanschauung hat gesiegt. Und was wir früher so oft als wesentlich für den Sieg einer Weltanschauung voraussetzten, ist eingetroffen. Wie oft erklärten wir früher, daß ein Parteitag bloß ein Regiment verändert, der Sieg einer Weltanschauung aber ein Volk umgestaltet, das ganze Leben mit einem neuen Geiste und Sinn erfüllt. Als ich zum erstenmal in Gera sprach, da waren kaum 30 Parteigenossen anwesend und rund 2000 der grimmigsten Feinde. Maschinengewehre wurden damals noch in Bereitschaft gehalten und der Stachelbrand mußte herangezogen werden zum Schutze der Versammlung, die die Ausübung freier politischer Betätigung garantieren sollte. Und noch ein zweites Mal, als ich hier sprach, war der Kampf um diese Stadt nicht entschieden. Ich kam ein drittes Mal und noch immer tobte der marxistische Mob in den Straßen. Heute steht die ganze Stadt unter einem Zeichen, dem Zeichen, das sich siegreich über ganz Deutschland erhoben hat, daß all die Hunderte und Tausende von Symbolen unserer Vereine, Verbände und unserer Länder usw. überwunden hat. Eine Stadt haben wir erobert, und jeder sieht es. Genau so ist Deutschland erobert worden und jeder muß es sehen. Nicht nur äußerlich in den marschierenden Kolonnen! Nein, auch innerlich haben wir es erobert.

Was hat es zu sagen, wenn bei 42 Millionen noch ein lächerliches Grüppchen glaubt, gegen ein Naturgesetz ankämpfen zu können! Was hat es zu sagen, wenn Menschen, die früher, da wir einjam und klein gewesen sind, uns nicht zwingen konnten, jetzt sich einbilden, unsere Bewegung hemmen zu können, da sie sich siegreich über Deutschland erhoben hat? Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung dokumentiert sich nicht in äußeren Zahlen, nicht darin, daß wir Millionen Menschen heute mit ihren Stimmen für uns buchen können, sondern er dokumentiert sich darin, daß wir diese Millionen Menschen auch tatsächlich innerlich erfasst haben. Deutschland, das 15 Jahre lang nur das Beispi-

einer grauenhaften Zerrissenheit hat, ist heute wieder ein Volk, das einheitlich organisiert ist. Und nicht äußerlich allein. Nein: Es wächst mit dem Geiste dieser Organisation innerlich hinein und ist zu großen Teilen bereits hinein-gewachsen.

Es ist ein wunderbares Zeichen, wenn in einem Volk, so wie beim heutigen Vorbereitungs, stundenlang zehntausende von Männern freiwillig tätig sind. Es ist das Zeichen einer inneren Gesundheit, wenn sich auf diese Weise der Idealismus wieder eine Gasse bricht, und jenen unrecht gibt, die da meinen, daß das Zeitalter des Geldes von jetzt ab alles beherrschen würde. An Geld sind wir arm, am Volk aber sind wir heute reich! (Sturm. Heilrufe.) Es gab eine Zeit, da waren wir vermögend, ein reiches Volk und doch innerlich arm, zerrissen und uneinig, ein Volk, das mit seinem materiellen Reichtum nichts mehr anzufangen wußte. Heute, da wir arm sind, sind Millionen Menschen glücklicher, denn sie sehen wieder ein großes gemeinschaftliches Lebensziel. Und für dieses Gemeinschaftsziel erziehen wir diese Millionen in allen unseren Organisationen. Unseren Gegnern stehen heute nicht Zahlen gegenüber, sondern von einem Sinn und einem Geiste erfüllte Menschen. Sie sollen uns nicht als Partei bewerten, sondern sie sollen in uns Fanatiker einer neuen Ueberzeugung sehen. Sie sollen sich nicht einbilden, daß die Gewalt einer Ueberzeugung morgen oder übermorgen geringer sein wird als in der Vergangenheit. Im Gegenteil, all denen, die glauben, gegen den Staat angehen zu können, sage ich: Dieser Staat steht erst in seiner ersten Jugend. In Jahrhunderten soll er sein Mannesalter erreichen und sie können überzeugen sein, daß ihn ein Jahrausend noch nicht gebrochen haben wird. (Sturm. langanhaltender Beifall.)

Ein Volk ist zum Bewußtsein seiner Kraft erwacht. Wenn die andere Welt daran die Frage knüpft: Was wollt Ihr damit? dann können wir sagen: Nach innen alles, nach außen nur, daß Ihr uns in Ruhe laßt. (Brausender Beifall.)

Wenn mir die Frage vorgelegt wird, was wollen Sie zur Befriedung der Welt tun? So sage ich: Wir haben das höchste getan, indem wir ein 70 Millionen-Volk nicht nur im Geiste der Selbstachtung, sondern auch zur Achtung der Rechte der anderen erzogen haben. Mögen auch die anderen Staatsmänner und Volksführungen den gleichen Geist vertreten, nämlich nicht nur ihr eigenes Recht wahrnehmen, sondern auch das Lebensrecht der anderen achten lernen. (Starker Beifall.)

Wir haben ein großes Ziel im Innern vor uns: Eine gewaltige Reformarbeit an uns selbst, an unserem Wesen, an unserem Zusammenleben, an unserer Wirtschaft, an unserer Kultur. Wir haben ein großes Werk vor Augen.



Dieses Werk stört nicht die andere Welt (Bravo!). Genau so, wie wir nicht das stören, was andere Völker bei sich tun. Wir haben in unserem Haus genug zu schaffen und möchten, daß auch die anderen Völker in eigenen Häusern genug zu tun haben sollten. Ich glaube, wenn andere Staatsmänner einen Teil der Aufmerksamkeit, die sie Vorgängen außerhalb ihrer Völker widmen, dem inneren Frieden ihrer eigenen Völker widmen wollten, dann würde manches auf dieser Welt besser sein. Wir wollen uns jedenfalls frei halten von diesen alten Menschheitsfehlern, Splitter im Auge der anderen zu sehen und die Balken im eigenen Auge dabei vergessen. Wir möchten wünschen, daß die anderen sich ebenfalls um die eigenen Balken kümmern und das Herausziehen unserer Balken unsere Sache sein lassen. (Beifall)

Wir Nationalsozialisten haben ein gigantisches Programm im Innern. Das verpflichtet uns, Frieden und Freundschaft mit der anderen Welt zu suchen. Das verpflichtet uns aber auch, genau so dafür zu sorgen, daß die andere Welt uns in Frieden und Ruhe läßt. Denn so wenig wir die Absicht haben, jemandem auf dieser Welt ein Unrecht zuzufügen, so wenig lassen wir uns in Deutschland vergewaltigen. Wenn jemand an uns die Frage richtet, was wollt ihr beitragen zur Befriedung der Welt? Dann sagen wir, wir sind ein Volk, das den Frieden will und den Frieden wünscht, und daß vor allem es sich nicht um die Angelegenheit anderer Völker kümmert. Wir haben nur den Wunsch, daß die anderen denselben Weg zur Befriedung der Welt gehen. Wir sind der Meinung, daß vor allem auch die Presse dieser Länder diesen Beitrag zur Befriedung der Welt leisten sollte und sich nicht denen zur Verfügung stellt, die ganz andere Ansichten haben. Wir wissen, daß der heute keinen Frieden will, wer fortgesetzt wühlt und fortgesetzt hegt und Völker vergiftet.

Was soll es heißen, wenn wir mit einem Volk den Frieden und die Verständigung wollen und dann in dieser Presse lesen müssen, man dürfe sich mit der deutschen Regierung nicht verständigen, weil das ein Erfolg für diese Regierung wäre. (Psutrufe). So also gibt man zu, daß das deutsche Volk glücklich wäre, wenn wir eine Verständigung bekämen und dann magt man trotzdem, dieses Volk vor der Welt zu verächtlichen. (Stürmische empörte Psutrufe).

Wir haben nur den einen Wunsch, daß sich bei den anderen Nationen immer mehr diejenigen durchsetzen, die in Erinnerung an die Greuel des vergangenen Krieges ebenfalls eine aufrichtige Völkerverständigung wollen. Denn das wissen wir, wenn diese internationale Clique von gestern ihre Ziele erreichen würde, dann würde man die Völker, Millionen braver und anständiger Menschen, aber vermutlich keinen dieser internationalen Heher auf dem Schlachtfeld finden.

Wir Nationalsozialisten können nichts anderes tun, als unser Volk gegen diese Gefahr vorzubereiten. Wir sind entschlossen, uns hierbei von niemanden das Recht der Selbsterhaltung streitig machen zu lassen. Wenn uns jemand sagt: Wenn ihr Nationalsozialisten die Gleichberechtigung habt für Deutschland, dann müssen wir schwer aufrüsten, so können wir nur sagen: „Anseretwegen könnt ihr das tun, denn wir haben ja nicht die Absicht, Euch anzugreifen. Allein wir wollen so stark sein, daß auch jedem anderen die Absicht vergeht, uns anzugreifen. (Langanhaltende minutenlange Heilrufe). Je mehr die Welt von Blockbindungen redet, um so klarer wird uns, daß man besorgt sein muß um die Erhaltung der eigenen Kraft. Wir haben keine Komplote mit anderen Völkern geschmiedet, haben aber besorgt zu sein dafür, daß nicht Komplote anderer eines Tages das deutsche Volk vernichten und um den Segen ihrer Arbeit bringen. Da kann ich der ganzen Welt nur das eine versichern: So bedingungslos unsere Friedensliebe ist, so wenig Deutschland einen Krieg will, so sanftmütig werden wir die deutsche Freiheit und die Ehre unseres Volkes verteidigen. Die Welt muß wissen: Die Zeit der Diktate ist vorbei. (Stürm. Zustimmung). So wenig wir die Absicht haben, einem anderen Volke einen Zwang aufzuerlegen, so sehr wehren wir uns gegen jeden Versuch, als deutsches Volk auch weiterhin unter einem dauernden Zwang zu leben. Wir haben nicht das Gefühl, daß wir eine minderwertige Rasse sind, die von jedem getreten werden darf oder kann, sondern wir haben das Gefühl, daß wir ein großes Volk sind, das nur einmal sich selbst vergessen hat, das verführt von wahnstinnigen Rarern, sich selbst um seine Kraft brachte, das aus diesem Wahnstinnstraum jetzt wieder erwacht ist.

Was einmal uns durch eigene Schuld geschah, wird sich kein zweites Mal am deutschen Volke wiederholen!

Ich will Sie, meine Volksgenossen, immer nur bitten und ermahnen: Sehen Sie die Stärke unseres Volkes in unserer inneren Einheit, in unserer einheitlichen Geistesauffassung und in unserem gemeinsamen Denken. Weil sich das Volk, das die Stärke nicht so sehr ausdrückt in Millionen, in Kanonen und Tanks, sondern das sich letzten Endes ausdrückt in der Gemeinsamkeit eines Volkswillens. Und seien Sie weiter durchdrungen von der Ueberzeugung, daß man diese Gemeinsamkeit der Menschen anerkennen muß, und daß man dafür Einrichtungen schaffen muß. Sehen Sie in unserer nationalsozialistischen Bewegung eine solche große Sicherung gegen den Geist des Klassenkampfes, des Klassenhasses und der Klassenspaltung. Sehen Sie in der nationalsozialistischen Bewegung und in ihren Organisationen eine große Schule der Erziehung zur Gemeinsamkeit. Hängen Sie an dieser Bewegung, denken Sie für sie, Sie denken damit für das deutsche Volk und für das deutsche Reich!

Denn eines ist sicher: Das Schicksal der deutschen Volksgemeinschaft ist gebunden an das Sein dieser Bewegung, das Schicksal des Deutschen Reiches aber ist bedingt durch die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft. Wir alle wissen es, wir sind kein Zweck an sich. Die Polizei, SA und SS, die politische Organisation, der Arbeitsdienst, die Jugendorganisationen, sie alle sind Mittel zum Zweck der inneren Zusammenfassung unseres Volkstörpers und damit zur Entfaltung der in unserem Volke liegenden Kräfte, zu einer wahrhaft friedlichen kulturfördernden und auch materiell segensvollen Arbeit.

Acht Jahre liegen zurück, seit ich zum ersten Male in dieser Stadt gesprochen habe. Eine ungeheure Entwicklung!

Trotz allen Gegensätzen, trotz allen Zweifeln, trotz allen Kämpfen, trotz allen Kritikern ist die Bewegung groß geworden. Wer will daran zweifeln, daß die nächsten Jahre die gleiche Entwicklung zeigen werden? Damals war es eine Hand voll Menschen, die glaubte, daß das Werk gelingen würde. Heute sind es Millionen, die sanftmütige Zeugen für dieses Werk sind, die das Bekenntnis ablegen zu diesem Werke. Wenn im Verlaufe von acht Jahren in dieser Stadt, von einer Hand voll Menschen ausgehend, dieser Sieg erreicht werden konnte, dann wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten dieser Sieg sich vertiefen, und all die kleinen Zwerge, die sich einbilden, dagegen etwas sagen zu können, werden hinweggespült von der Gewalt dieser gemeinsamen Idee.

Denn alle diese Zwerge vergessen eines, was immer sie auch glauben aussprechen zu können: Wo ist das Bessere, das das gegenwärtige ersetzen könnte? Wo haben sie das, was sie an dessen Stelle setzen könnten? Es ist lächerlich, wenn sich ein kleiner Wurm gegen eine solch gewaltige Erneuerung eines Volkes ankämpfen will! Lächerlich, wenn sich ein kleiner Zwerg sich einbildet, durch ein paar Redensarten die Erneuerung des Volkes hemmen zu können. Was mühte kommen, wenn diese kleinen Kögler ihr Ziel erreichen würden? Deutschland würde wieder versinken, wie es früher versinken war. Das aber können wir ihnen versichern, sie haben früher nicht die Kraft gehabt, die Erhebung des Nationalsozialismus zu verhindern, das jattgewordene Volk aber sollen sie nimmer mehr ins Grab senken! Die Partei und ihre Organisationen werden dafür sorgen, daß die Opfer der letzten 14 Jahre nicht vergeblich gebracht sind. Das müssen sie wissen! Solange sie nörgeln, mögen sie uns gleichgültig sein. Wenn sie aber einmal versuchen sollten, auch nur in Gedanken in ihrer Kritik zu einer neuen Meinungsstärkung zu schreiten, dann mögen sie überzeugt sein, was ihnen heute gegenübersteht ist nicht das feige und forrupte Bürgertum des Jahres 1918, sondern das ist die Faust des ganzen Volkes! (Brausender Beifall). Das ist die Faust der Nation, die jeden niederschmettern wird, der es wagt, auch nur den leisesten Versuch einer Sabotage zu unternehmen. Denn das ist sicher: Ob wir sind oder nicht, ist gleichgültig. Aber notwendig ist es, daß unser Volk da ist. Was wir aus unserem Volk gemacht haben, das wissen wir. Wir haben es erlebt. Sie sollen nicht sagen, wir wollen es ein zweites Mal besser machen. Ihr habt einmal demonstriert, wie man es nicht machen darf, und wir zeigen es euch jetzt, wie man es machen muß! Deutschland soll leben! (Stürmischer brausender Beifall, brauende Heilrufe).

Saarabstimmungskommission ernannt

Genf, 16. Juni. Das Völkerverbandssekretariat gibt bekannt, daß die Abstimmungskommission, die die Aufgabe hat, die Funktionen und Anträge des Völkerverbandes bezüglich der Ausübung der Volksabstimmung auszuführen, ernannt worden ist.

Als Vorschlag des Dreierkomitees hat der Präsident des Völkerverbandes folgende Persönlichkeiten bestimmt: Den Schweizer Victor Genz, Kommissar des Berner Jura und Präfeld des Bezirke Bruntrut, den Holländer D. de Jonah, früherer Eisenbahningenieur und Bürgermeister von Samarang (Java), früherer Generaldirektor der Regierungsunternehmungen und öffentlichen Arbeiten in Niederländisch-Indien; der Schwede Alon Ahobe, früherer Vorsitzender der juristischen Abteilung des Außenministeriums in Stockholm, Gouverneur der Provinz Gotland.

Zur gleichen Zeit hat der Rat als technischen Sachverständigen der Kommission die Amerikanerin Miss Sarah Wambaugh beigeordnet, die nötigenfalls auch ein Mitglied der Kommission vertreten kann. Miss Wambaugh war Vertreterin der peruanischen Regierung bei der Vorbereitung der Abstimmung von Tacna und ist die Herausgeberin verschiedener Schriften über nach dem Kriege stattgefundene Abstimmungen.

Kerrel wird Reichsminister

Dr. Gürtner preussischer Justizminister

Berlin, 17. Juni. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichkanzlers den preussischen Justizminister Kerrel zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichkanzler wird den Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Kerrel, mit Aufgaben allgemeiner Art und mit Sonderaufträgen betrauen. Minister Kerrel verbleibt in seinem Amt als preussischer Staatsminister und damit Mitglied des preussischen Kabinetts. Bis seinem Amt als preussischer Justizminister hat der Reichkanzler den Minister Kerrel auf dessen Antrag und auf Vorschlag der preussischen Ministerpräsidenten entbunden. Gleichzeitig hat der Reichkanzler den Reichsminister der Justiz, Dr. h. c. Gürtner, im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Justizministers beauftragt.

Seitdem Ministerpräsident Göring durch das Vertrauen des Reichkanzlers an die Spitze der preussischen Staatsregierung gestellt worden ist, hat er sich unablässig bemüht, die Vereinheitlichung und Erneuerung des Reiches im nationalsozialistischen Sinne von Preußen aus voranzutreiben. In dieser Richtung lag die vor kurzem auf Vorschlag des preussischen Ministerpräsidenten erfolgte Beauftragung des Reichsministers des Innern, Dr. Heilmann, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Ministers des Innern. In derselben Richtung liegt der nunmehr vom Ministerpräsidenten Göring dem Reichkanzler unterbreitete und von diesem angenommene Vorschlag, die Justizverwaltung des Reiches mit derjenigen Preußens in der Spitze zu verbinden.

Fortgesetzt

werden Neubestellungen unserer „Schwarzwälder Tageszeitung“ entgegengenommen.

v. Ribbentrop und Barthou über die deutsch-französischen Beziehungen

Paris, 17. Juni. Gelegentlich eines privaten Aufenthaltes in Paris traf der Bevollmächtigte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, v. Ribbentrop, den französischen Außenminister Barthou, mit dem er eine lange Aussprache über die deutsch-französischen Beziehungen hatte.

Kein unnötiger SA-Dienst während der Ernte

Berlin, 17. Juni. Die Oberste SA-Führung erläßt folgende Anordnung: Mehrere Landesbauernführer haben der Obersten SA-Führung mitgeteilt, daß teilweise großer Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern besteht. Dieser Mangel darf nicht durch unnötigen SA-Dienst noch vergrößert werden. Die Ernte wird zudem nicht besonders günstig ausfallen. Es muß daher alles daran gesetzt werden, daß nicht auch noch ein Teil infolge Mangels an Arbeitsträften verloren geht. Ich erwarte daher von allen SA-Dienststellen, daß durch entsprechende Einteilung des Dienstes der Notlage der Bauern Rechnung getragen wird und daß nötigenfalls die SA zur rascheren und sichereren Einbringung der Ernte zur Verfügung gestellt wird.

Der Stabschef: i. V. Krauser.

7 mecklenburgische Pastoren verurteilt

Schwerin, 16. Juni. Das Urteil des Schweriner Sondergerichts im Prozeß gegen sieben mecklenburgische Pastoren, die wegen Vergehens gegen Paragraph 110 Strafgesetzbuch in Verbindung mit Paragraph 3 Abs. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. März 1933 angeklagt waren, wurde am Freitag abend gegen 21.30 Uhr gefällt. Es lautet:

1. Angeklagter Holz sechs Monate Gefängnis.
2. Angeklagter Schwarztopf vier Monate Gefängnis.
3. Angeklagter Fahrenhelm drei Monate Gefängnis.
4. Angeklagter Ohse 1000 RM Geldstrafe, im Nichteinbringungsfall ein Monat Gefängnis.
5. Angeklagter Berg 750 RM Geldstrafe, im Nichteinbringungsfall drei Wochen Gefängnis.
6. Angeklagter Bagels wird freigesprochen, da seine unmittelbare Beteiligung an den Straftaten der übrigen Angeklagten nicht festzustellen ist.
7. Gegen den 70jährigen Angeklagten Pittred wird gemäß dem Antrag des Generalstaatsanwalts auf Grund des Paragraph 153 Abs. 1 und 3, das Verfahren eingestellt mit Rücksicht auf das hohe Verdienst, das sich der Angeklagte als Auslandsdeutscher um das Auslandsdeutschtum erworben hat.

Grabenuntersuchung in Buggingen

Buggingen, 17. Juni. Bekanntlich mühte das zwischen der W- und 812-Meter-Sohle befindliche Revier 2, in welchem sich der Herd des Grabenbrandes vom 7. Mai 1934 befindet, zwecks früherer Ermittlung des Feuers durch gemauerte Branddämme abgedichtet worden. Am 16. Juni ist nun ein Teil der Dämme abgedeckt worden, um festzustellen, ob das Feuer vollständig erloschen ist, und zum weiteren, um die Ursachen des Grabenbrandes am Brandherd näher zu erörtern. Nach einer etwa dreistündigen Öffnung der Feuerdämme hat sich herausgestellt, daß Holzsplitter der Brandherde wieder zu brennen (glimmen) anfangen. Das Feuer konnte jedoch mit der bereitgestellten Pumpe und Luze gelöscht werden. Die Brandherde wird vorsichtig ausgebaut und in den nächsten Tagen dauernd beobachtet.

Württemberg

Großfeuer in Stuttgart-Feuerbach

Stuttgart, 16. Juni. In der Nacht zum Samstag brach im Stadtteil Feuerbach im Holzlager der Firma Lomstein ein Brand aus, der in kurzer Zeit, genährt durch die großen Holzvorräte, einen solchen Umfang annahm, daß nicht nur der nahe gelegene Güterbahnhof der Reichsbahn, sondern auch benachbarte Industriewerke und Privathäuser in Gefahr gerieten. Besonders groß war die Gefahr für den Güterbahnhof der Reichsbahn, in dem zudem volle Benzinsäße gelagert waren, die jedoch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. Dank dem raschen und zielbewußten Eingreifen der Feuerbäcker und Stuttgarter Feuerwehren, der SA, der SS, der Motor-SA, gelang es, das Feuer, aus dem sich leicht ein verhängnisvoller Großbrand hätte entwickeln können, auf seinen Herd zu beschränken. Eine Rettung des Holzlagers war nicht mehr möglich. Es ist vollständig niedergebrannt. Die Hitze war so stark, daß sich einige der beherzten Helfer Brandwunden zuzogen. Ein Feuerwehrmann erlitt auch eine leichte Rauchvergiftung. Infolge der Hitze bogen sich die Schienen der nahegelegenen Eisenbahnstrecke, wodurch jedoch der Verkehr auf dem Bahnhof nicht beeinträchtigt wurde. Besonders tatkräftig hatten sich bei der Bekämpfung des gefährlichen Brandes auch 6 Mann des freiwilligen Arbeitsdienstes Bad Cannstatt eingesetzt, die auch die Aufräumungsarbeiten übernommen hatten. Die Entstehungsursache des Brandes bedarf noch der Aufklärung.

Blitzschlag gefährdet eine Schulkasse

Währingen O. U. 16. Juni. Am Freitag nachmittags 3 Uhr schlug der Blitz in die Scheuer des Jakob Siehler ein. In wenigen Minuten fand die ganze Scheuer in hellen Flammen und brannte nach kurzer Zeit vollständig nieder, ehe die Feuerwehre überhaupt eingreifen konnte. Die Hitze war so stark, daß man sich der Brandstätte kaum nähern konnte. Eine Neu-Ulmer Schulkasse befand sich in unmittelbarer Nähe der Scheuer, als der Blitz einschlug. Die Klasse hatte die Absicht, in dieser Scheuer Schutz zu suchen. Da die Scheuer jedoch verschlossen war, bezog sich die Klasse in die offenstehende Nebenscheuer. Unmittelbar darauf schlug der Blitz ein. Einige Schüler, die noch im Freien standen, wurden zu Boden geschleudert und erlitten vorübergehende Lähmungen. Die betroffenen Schüler wurden mit dem Sanitätsauto nach Ulm befördert. In allen Fällen ist bereits eine bedeutende Besserung eingetreten, so daß zu hoffen ist, daß die noch vorhandenen Lähmungsverletzungen vollständig verschwinden werden.



Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten!

Zimmer stärker tritt das gesunde deutsche Obst für die Ernährung in den Vordergrund. Wir wissen ja längst, welchen Reichtum an lebenswichtigen Bestandteilen, wie Vitaminen, Nährsalzen usw., unsere prächtigen heimischen Früchte in sich tragen. Leider gehen alljährlich mehrere hundert Millionen deutschen Volkvermögens verloren, weil in den Haupterntezeiten die Früchte nicht schnell genug eingekocht werden können. Es ist deshalb für den deutschen Obstbau und die deutsche Landwirtschaft von weittragender Bedeutung, daß viele hunderttausend Zentner Obst vor dem Verderben bewahrt und durch die einfachsten Methoden für spätere Verwendung nutzbar gemacht werden.

Nachdem nunmehr durch Opekta die Kochzeit auf 10 Minuten gesetzt ist, nimmt die Bereitung von Marmeladen im eigenen Haushalt immer mehr zu.

Da wir jetzt mitten in der Erdbeerernte stehen, folgt hier ein ganz vorzügliches Erdbeer-Marmeladen-Rezept.

Rezept:

Zutaten:

3 1/2 Pfund Erdbeeren,
3 1/2 Pfund Zucker,
1 Normalflasche Opekta
zu 86 Pfg.

3 1/2 Pfund Erdbeeren. Die Erdbeeren müssen genau gewogen und dürfen nicht „nach dem Gefühl“ geschätzt werden. Die Früchte wäscht man und befreit sie erst dann von Stielen und

Blättchen. Da den Früchten kein Wasser mehr anhaften soll, muß man sie auf einem Sieb unter Schütteln sehr gut abtropfen lassen.

Früchte dann gut zerdrücken. Das Zerdrücken erfolgt am besten mit einem Holzstampfer

und muß ganz gründlich geschehen. Größere Fruchtstücke können nämlich in der kurzen Kochzeit von 10 Minuten nicht genügend durchkochen, wodurch das Festwerden und die Haltbarkeit der Marmelade beeinträchtigt werden. Große Früchte schneidet man zweckmäßig vorher ein- oder zweimal durch und zerdrückt sie erst dann. Also keine größeren Fruchtstücke lassen, sondern alle Früchte richtig zu dünnem Fruchtbrei zerstampfen!

3 1/2 Pfund Zucker beifügen. Es darf aber keinesfalls weniger sein als 3 1/2 Pfund; denn eine geringere Zuderzugabe würde das Festwerden und die Haltbarkeit der Marmelade beeinträchtigen. Sie sparen mit Opekta auch sehr viel Geld; denn aus 3 1/2 Pfund Erdbeeren und 3 1/2 Pfund Zucker erhalten Sie etwa 7 Pfund Marmelade. Früher mußten Sie die 3 1/2 Pfund Erdbeeren kochen

und erhielten dann auch nur etwa 7 Pfund Marmelade, da durch das lange Kochen alles andere verdampfte. Die Fruchtmasse muß

man in einem reichlich großen Topf unter Rühren zum Kochen bringen — aber kein Wasser beifügen!

10 Minuten auf möglichst starker Flamme brausend durchkochen. Sehen Sie dabei auf die Uhr! Die 10 Minuten Kochzeit beginnen erst, wenn die Masse durch und durch brausend kocht. Besser einmal eine Minute mehr kochen, aber nicht weniger! Kochen Sie auch nicht auf einer schwachen Flamme, da sonst die Fruchtteilchen nicht genügend durchkochen und die Haltbarkeit leidet. Während des Kochens es schäumen!



Nachdem es nun 10 Minuten gekocht hat, eine Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. in die kochende Masse rühren.

Sehr anzuwenden ist es, gleichzeitig den Saft einer Zitrone mit einzurühren. Hierdurch kommt das duftige, feine Aroma der Erdbeere besonders schön zur Geltung. Nachdem Opekta und Zitronensaft eingerührt sind, läßt man die Masse unter leichtem Rühren wieder zum Kochen kommen und nochmals 4—5 Sekunden durchkochen.



Ganz heiß in Gläser füllen. Damit die Gläser nicht springen,

schwenkt man sie vorerst mit einer Kleinigkeit heißer Marmelade zum Anwärmen aus oder stellt sie auf ein feuchtes Tuch. Den Verschluß kann man in der bisher gewohnten Weise vornehmen. Besonders zu empfehlen ist aber der Opekta-Gläserverschluß, der ohne besondere Ausgaben und Arbeit vor Schimmelbildung schützt.



Genaue Beschreibung des Gläserverschlusses sowie Rezepte für alle Früchte liegen jeder Flasche bei.

Kirsch-, Johannisbeer-, Stachelbeer-Marmelade

Aus dunklen Süßkirschen bereitet man eine besonders wohl-schmeckende Marmelade. Es ist sehr zu empfehlen, eine säuerliche Frucht, wie Johannisbeeren, Stachelbeeren oder Sauerkirschen beizumischen. Der Geschmack wird dadurch noch bedeutend erhöht. Man verfährt hierbei nach folgendem Rezept: 3 Pfund dunkle, süße Kirschen, entsteint gewogen, und 1 Pfund Johannisbeeren (oder reife Stachelbeeren oder saure Kirschen) gründlich zerkleinern, besser noch durch die Fleischmaschine drehen; dann mit 4 Pfund Zucker — aber keinesfalls weniger — zum Kochen bringen und 10 Minuten brausend durchkochen; darauf 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hineinrühren und in Gläser füllen. Im übrigen ist der Kochvorgang der gleiche wie bei Erdbeer-Marmelade.

Kann man weniger Zucker nehmen?

Aus 3 1/2 Pfund Erdbeeren, 3 1/2 Pfund Zucker und einer Flasche Opekta bekommt man etwa 7 Pfund Marmelade. Bei fast allen anderen Obstsorten nimmt man 4 Pfund Früchte, 4 Pfund Zucker

und eine Flasche Opekta und erhält dann etwa 8 Pfund Marmelade. Auf jedes Pfund Frucht kommt demnach stets 1 Pfund Zucker. Trotz eindringlichster Warnung gibt es immer noch Hausfrauen, welche etwas Zucker „sparen“ möchten. Aber das sollte man bei Opekta nicht tun; denn das Weglassen eines Pfundes Zucker ist kein Gewinn, sondern ein erheblicher Verlust nicht nur an Marmelade, sondern auch an Geld. Nach dem Opekta-Rezept erhält man mit einer Flasche Opekta aus

4 Pfd. Früchten + 4 Pfd. Zucker ca. 8 Pfd. Marmelade dagegen aus

4 Pfd. Früchten + 3 Pfd. Zucker nur ca. 6 Pfd. Marmelade.

Der Verlust an fertiger Marmelade beträgt also nicht aus 1 Pfund, sondern sogar etwa 2 Pfund. Wie kommt das wohl? Ganz einfach! Wenn man nämlich 1 Pfund Zucker weniger nimmt, muß es ja natürlich auch 1 Pfund Marmelade weniger geben. Ferner muß man dann aber auch 5 bis 10 Minuten länger kochen, damit die Marmelade fest wird, wodurch gut und gerne noch ein weiteres halbes Pfund einkocht. Schließlich trocknet die „zuckerparende“ Marmelade auch nachher noch besonders stark ein, selbst wenn die Gläser mit Pergament oder Glasglast verschlossen sind. Nach einigen Wochen sind dann im ganzen kaum noch 6 Pfund Marmelade, vielfach sogar noch weniger, übriggeblieben. Dori, wo man also glaubte, ein Pfund Zucker sparen zu können, hat man in Wirklichkeit 2 Pfund Marmelade weniger. Es hat wirklich schon seinen guten Grund, wenn in den Opekta-Rezepten immer Pfund auf Pfund genommen wird; denn die Hausfrau kann dabei nur verdienen. Bei geringerem Zuderzusatz dagegen erhält sie viel weniger Marmelade und verliert dadurch einen recht kühnbaren Geldbetrag bei jeder Kochung.

Kristallklare Übergüsse auf Obsttorten in 10 Minuten genussfertig!

Der mehlig, weißkristrige Überguß auf Obsttorten hat schon so manch schöne Frucht verdorben. In kaum 5 Minuten stellt man nun einen köstlichen, rein nach Frucht schmeckenden Überguß her. Man belegt den Tortenboden mit frischen oder eingemachten Früchten, eventuell auch gemischt, und verfährt wie folgt:



Rezept mit Trocken-Opekta:

Den Inhalt eines Beutels Trocken-Opekta zu 28 Pfg. mit 7 Eßlöffeln Wasser oder 7 Eßlöffeln ungesüßtem Fruchtjuft oder 8 Eßlöffeln gesüßtem Fruchtjuft unter Rühren zum Kochen bringen und 1 Minute brausend durchkochen. Dann gibt man 6 gut gehäufte Eßlöffel Zucker hinzu — keinesfalls weniger — läßt nochmals aufkochen und nimmt den Topf vom Feuer. Nachdem sich die Kochbläschen verzogen haben, abschäumen und die heiße Masse eilig über die Früchte gießen oder mit einem Löffel darüber verteilen (siehe Bild).

Die vorstehenden Rezepte und Bilder sind dem reich bebilderten Opekta-Rezeptbuch entnommen. Das Buch zeigt in anschaulicher Form die mühelose und sparsame Bereitung von Marmeladen, Gelees, Tortenübergüssen, Cremes, Eis- und Süßspeisen und Fruchtpasten. (In den einschlägigen Geschäften zum Preise von 20 Pfg. erhältlich, oder, falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der Opekta-Gesellschaft m.B.H., Köln-Riehl.)



Opekta - Ründfunk

„10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“

Die Vorträge werden während der ganzen Einmachzeit jede Woche gehalten

Reichssender Berlin	Jeden Mittwoch 10.45	Reichssender Hamburg	Jeden Mittwoch 8.50	Reichssender Stuttgart	Jeden Montag 11.25
		(Bremen, Flensburg, Hannover, Stettin, Magdeburg)			
Reichssender München	Jeden Mittwoch 11.45	Reichssender Königsberg	Jeden Mittwoch 14.30	Reichssender Frankfurt/M.	Jeden Mittwoch 9.45
(Augsburg, Nürnberg)		(Heilsberg)		(Kassel, Freiburg, Trier)	
Reichssender Leipzig	Jeden Montag 11.00	Reichssender Breslau	Jeden Mittwoch 14.35	Reichssender Köln	Jeden Donnerstag 11.30
(Dresden)		(Gleiwitz)			



OPEKTA - GESELLSCHAFT M. B. H. KÖLN - RIEHL



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 18. Juni 1934.

Amthliches. Verlegt wurde Reichsbahninspektor Hummel in Nagold (Bahnhof) nach Badnang als Vorkehrer des Bahnhofs.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Am Samstagabend waren im „Grünen Baum“-Saal die Mitglieder der Ortsgruppe Altensteig versammelt, um in erster Linie an der Verpflichtung der neuen Mitglieder durch Kreisleiter Reichstagsabg. Philipp Bähner teilzunehmen. Eingangs gab stellvert. Ortsgruppenleiter Kalbach verschiedene organisatorische Aenderungen, die hauptsächlich der Besteuerungszweck dienen, bekannt. Zur Teilnahme am Reichsparteitag, der anfangs September in Nürnberg stattfindet, können sich von Altensteig neben den pol. Leitern 16 Parteigenossen und 2 Frauen beteiligen. Die Fahrt ist frei, über die übrige Finanzierung ist noch nichts genaues bestimmt. Ortsgruppenleiter Steb teilte noch mit, daß es ihm gelungen sei, vom 24. 6. bis 1. 7. wieder Urlaub bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den Kreis Nagold zu bekommen und er hoffe, daß es zu erreichen sei, einmal einen ganzen Sonderzug in den Kreis Nagold zu bekommen. Nach Eintreffen von Kreisleiter Ph. Bähner nahm dieser sogleich die Verpflichtung der neuen Mitglieder durch Handschlag vor, nachdem er in längerer Ausführungen den Begriff Parteigenosse der NSDAP, zergliederte. Das „Horst Wessel“-Lied bildete dann den Abschluß der feierlichen Verpflichtung.

Deutscher Luftsportverband. Das Sammelergebnis der Luftfahrt-Wettbewerbsergebnis ergab in der Ortsgruppe Hord-Nagold (Sitz in Altensteig) das beträchtliche Ergebnis von 928,18 Mark. Wenn man bedenkt, daß die Summe nur von ca. 40 Männern aus Altensteig, Nagold und Wildberg erlangt wurde, so darf man diesen Sammlern den Dank für ihre Arbeitsfreudigkeit nicht schmälern. Auch den vielen freundlichen Gebern sei hiemit herzlich gedankt. Der gestrige Sonntag war für die Segelfliegerclub Altensteig ein Tag großen Fortschritts. Sie startete zum erstenmal am halbstündigen Hang des Sulzer Ed bei Wildberg. Maschine und Mannschaft waren in guter Form. Trotz Windstille, ja teilweisen Rückenwindes, sah man schöne Flüge von 300 Meter Entfernung. Der Wunsch und die Arbeitsfreude zum Bau einer zweiten Maschine ist allgemein groß. Dank der tatkräftigen Hilfe der Stadtverwaltung dürfte mit dem Bau bald begonnen werden können.

Sportwettkämpfe des Jungvolks. Am gestrigen Sonntag trugen die Fahnlein des Stammes Nagold auf dem Sportplatz in Ebbhausen Jungvolkswettkämpfe aus, wobei das Fahnlein des Altensteiger Jungvolks als Sieger hervorging. Die Wettkampfsarten waren: Hindernislauf, Weitwurf, Die Ergebnisse sind: Altensteig 8 Punkte, Nagold 12 Punkte, Ebbhausen 13 P., Wildberg 14 P., Hatterbach und Gültlingen je 19 P., Simmersfeld 20 Punkte. Möge dieser Sieg für alle Jungvolk-jungen ein Ansporn zu fleißiger Leibesübung sein!

Felshausen, 18. Juni. (Knabe tödlich überfahren.) Ein bedauerlicher Unfall, der einem fünf Jahre alten Knaben des Gottfried Bohner das Leben kostete, ereignete sich gestern um die Mittagszeit auf der Straße in Felshausen. Am Ausgang gegen Hatterbach begegnete sich ein Stuttgarter Personenwagen und ein Milchfuhrwerk mit Anhänger von Hatterbach. Bei der Begegnung sprang der Knabe, der hinter dem Anhängerwagen ging, direkt in die Fahrbahn des Kraftwagens und wurde von diesem erfasst und so schwer verletzt, daß trotz sofortiger ärztlicher Hilfe der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Das Gericht und das Stationskommando waren zur Aufnahme des Totbestandes alsbald zur Stelle.

Sulz, 17. Juni. (Unfallsfall.) Am Freitagvormittag 8.30 Uhr war ein 14-jähriger Bursche im Begriff, mit zwei Pferden vom Hause in der Wettegasse wegzufahren. Am Zugigkeit war noch etwas in Ordnung zu bringen. Die Pferde jogen an, schlugen dem zwischen Pferden und Wagen stehenden Burschen an den Kopf und der Wagen ging über den Bedauernswerten hinweg, der verschiedene schwere Verletzungen am Kopf davontrug.

Freudenstadt, 18. Juni. (Zusammenstoß.) Gestern nachmittag kreuzte zwischen Nach und Freudenstadt ein Motorradfahrer mit Sojus beim Ueberholen eines Autos einen an der Straße stehenden Lastwagen und kam dabei zu Fall. Während der Motorradfahrer mit Schürfwunden davonkam, mußte sein Beifahrer zur Behandlung ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden.

Freudenstadt, 18. Juni. (Eingemeindung.) Am Freitagnachmittag fand unter Beisein des Kreisleiters zwischen den Vertretern der Gemeinden Freudenstadt und Wittlensweiler eine unverbändliche Besprechung über eine eventuelle Eingemeindung von Wittlensweiler nach Freudenstadt statt, die aber noch zu keinem Resultat kam.

Calw, 18. Juni. (Der Umbau der Stuttgarter Straße in Calw.) Wie wir erfahren, wird voraussichtlich im Lauf dieser Woche mit den Arbeiten zur Erweiterung und Verbesserung der Stuttgarter Straße vom Eisenbahndurchschlag im Hau bis zur „Linde“ begonnen werden. In Verbindung mit der Erdreiterung erhält die Straße auch einige kleinere Führungskorrekturen, die bei dem starken Kraftwagenverkehr auf dieser Straßenstrecke ein dringendes Erfordernis sind.

Calw, 18. Juni. (Das Calwer Arbeitsdienstagel übersteht nach Herrenald.) Nach Beendigung der gegenwärtig noch im Gange befindlichen Arbeiten rückt die Lagerabteilung Calw nach Herrenald ab, um ein Waldlager, 20 Minuten vom Kurort entfernt, zu beziehen. Da schon jetzt dort über 200 000 Tagewerte sichergestellt sind, wird sie ein weites Arbeitsfeld vorfinden. In den Staatswaldungen, die Herrenald umgeben, sollen nicht weniger als 40 Kilometer neue Waldwege angelegt werden! Die Gründe für die Verlegung des Calwer Lagers sind darin zu suchen, daß bei uns die weitere Arbeitsbeschaffung auf Schwierigkeiten stößt. Es wären wohl noch Arbeitsmöglichkeiten vorhanden, nach neueren Richtlinien des RWD, die weitgehend jede Beeinträchtigung der freien Wirtschaft ausschließen, ist indessen deren Durchführung durch den Arbeitsdienst unstatthaft.

Herrenberg, 16. Juni. Zahlreiche Blizschläge verursachten gestern Nachmittag empfindliche Störungen in der Stromzufuhr. Auf der Leitung zwischen Sindelfingen und Waiblingen wurden vier Masten und auf der Leitung zwischen Sindelfingen und Ehningen 14 Masten vom Bliz getroffen und zertrümmert.

Stuttgart, 17. Juni. (Tagung und Verpflichtung der württembergischen Schriftleiter.) Bei einem Festakt im Kleinen Haus des Württ. Landesheaters wurden am gestrigen Sonntagvormittag 450 Schriftleiter aus allen Gauen Württembergs in einem feierlichen Akt in Anwesenheit des Reichsstatthalters Murr verpflichtet. Samstagabend war Sommerfest der Presse im Kunstgebäude und im Garten desselben, das aus allen Kreisen der Hauptstadt und des Landes besucht war.

Stuttgart, 17. Juni. (Ferienkinder in Stuttgart.) Am Samstag mittag sind in zwei Zügen etwa 300 Kinder, Knaben und Mädchen, die alle der Hiltlerjugend angehören, aus Lübeck in Stuttgart eingetroffen. Die Kinder sollen sechs Wochen in Familien Stuttgarts und der näheren Umgebung verbringen.

Todesfall. Verlagsbuchhändler Richard Jordan ist am Donnerstag, 71-jährig, einer kurzen Krankheit erlegen. Jordan wurde besonders durch seine Meisterbilder-Andachten bekannt. Jordan war der Begründer des Stuttgarter Vereins für Tierpsychologie „Koli“ und ist bis zuletzt die Seele dieses Vereins geblieben.

Neue Turnhalle. Für den Stadtteil Hedelfingen, dem bisher keine für Turnzwecke eingerichtete alte Kelter als Turnraum diente, hat die Stadtverwaltung in der Nähe des Hedelfinger Schulhauses eine neue Turnhalle errichtet.

Mittelbich, 18. Juni. (Blizschlag.) Am Donnerstag nachmittag zog über die Gegend ein Gewitter. Der Bliz schlug dabei in die elektrische Leitung in der Nähe des Hofes von Franz Bohnhaus. Durch die elektrische Leitung nahm der Bliz seinen Weg in den Stall des Anwehens und tötete eine an einer eisernen Säule stehende schöne Kalbel. Ein weiteres Stück Vieh wurde getötet.

Ulm, 16. Juni. (Ehestandsdarlehen.) In Ulm sind seit der Einführung der legerreichen Einrichtung bis zum April d. J. 355 Anträge eingereicht worden, von denen 262 in Höhe von 189 000 RM. zur Auszahlung kamen. Seit 1. April liegen wieder 55 neue Anträge vor, von denen schon in 50 Fällen eine Gesamtsumme von 31 200 RM. ausbezahlt werden konnte.

Jugendhuldigung für Schiller

Stuttgart, 17. Juni. Am 21. Juni huldigt die deutsche Jugend Schiller. Aus diesem Anlaß wird in Marbach eine Veranstaltung des Rundfunks in der Stunde der Nation auf alle deutschen Sender übertragen. 25 000 Hiltlerjugenden beteiligen sich an einem Stafettenlauf nach Marbach, um Urkunden mit Huldigungen für Schiller weiterzutragen. Die fünf Staffeln laufen insgesamt 3200 Kilometer.

Aus Baden

Großfeuer in Schellbronn bei Forzheim

Forzheim, 17. Juni. In dem 15 Kilometer von hier entfernten Schellbronn, brach am Sonntagvormittag gegen 11 Uhr in der Scheuer des Landwirts Franz Holzhauser Feuer aus, das sich so rasch ausdehnte, daß in kurzer Zeit auch das Wohnhaus und das angebaute Gebäude eines anderen Landwirts in hellen Flammen stand. Durch den großen Wassermangel konnte man das weitere Umschreiten des Feuers nicht verhindern, so daß zwei weitere Doppelhäuser (mit Scheuern) ebenfalls in kurzer Zeit eingäschert wurden. Zahlreiche Wehren der umliegenden Dörfer eilten zur Hilfe herbei, ebenso zwei Löschzüge der Forzheimer Feuerwehr. Sie haben zu tun, ein weiteres Umschreiten des Feuers zu vereiteln, denn es sollte nicht viel dauern, daß es ein zweites Döschelbronn gegeben hätte. Der Schaden ist sehr groß und wird auf 140 000 bis 160 000 Mark geschätzt. Als Ursache des Brandes wird zunächst Kurzschluß angenommen.

Schaden (Am: Waldshut), 17. Juni. (Brand durch Blizschlag.) Am Freitag nachmittag schlug der Bliz in das Anwesen des Gastwirts Adolf Arzner und zündete. Das Feuer breitete sich, von der Scheuer ausgehend, in rasender Geschwindigkeit aus und legte das ganze Anwesen in Schutt und Asche.

Wannheim, 17. Juni. (Ertünnen.) Beim Baden im Altrhein bei Sandhofen ertrank ein 17 Jahre alter Arbeiter. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Wannheim, 17. Juni. (In den Tod gerast.) Am Freitagabend etwa 8.30 Uhr fuhr ein 37 Jahre alter Motorradfahrer von hier durch die Schloßgartenstraße in Richtung Rheinbrücke. Infolge der Geschwindigkeit geriet das Motorrad ins Schleudern, wobei der Fahrer gegen den Randstein geworfen wurde. Hierbei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Der Verunglückte ist auf dem Transport ins Städt. Krankenhaus verstorben.

Buntes Allerlei

Ein schönes Wort. Der Leiter einer großen Beamtenkörperschaft gab kürzlich eine Verfügung heraus, in der es u. a. hieß: „Ich bitte ferner, die Geschlossenheit nach außen durch den täglich neu gefaßten Entschluß zu festigen, auch im Verkehr mit dem Standesgenossen der Eintracht nachzujagen zu wollen. Reid und Unzufriedenheit, Verdächtigung und Aferreden müssen von uns allen immer deutlicher als das empfunden werden, was sie sind, nämlich Zerstörer der Gemeinschaft und damit der gefährlichste Feind des neuen Staates. Wenn jemand etwas wider einen andern hat, dann mag er tun, was sich für einen aufrechten Mann ziemt: Er soll es offen vor ihm aussprechen. Es wirkt reinigend und verbindend.“

Schwäbische Kirchen

„Wie die Kirchen reifen, reift auch das Korn“, sagen die Bauern von Mühlhausen im Oberamt Waldsee. Die Schwaben haben „tun die Kirchen herab“, „pflügen“, „sopfen“ oder „gewinnen die Kirchen“. In Wümmern Oberamt Niedlingen hat die Jugend das Sprüchlein im Gebrauch: „O ihr liebe Leute, heist auch, daß es Kirchen geht!“ In Dürheim Olt. Spaltingen jagt der Volksmund ironisch: „Es wäre gut, es gäbe Kirchen, nur wegen den Stielen“. Die Schwaibdorfer Bauern zwischen Nedar und Starzel mahnen: „Lasset den Sorgen, der die Stiel an die Kirchen macht“. Wie Kirchen und Beeren belegen, muß man die Kinder und Spaten tragen“, lautet ein Laupheimer Volkspruch. In schwäbisch Tirol behaupten die Bauern: „Am schwarze Kirchen steigt man höher als um tote“. Ein weitbekanntes schwäbisches Kirchenrätsel heißt: „Erst weiß wie Schnee, dann grün wie Klee, dann rot wie Blut, schmeckt allen Leuten gut“. Weiß ist die Blüte, grün die unreife, rot die reife Kirche.

Humor

Die Amtszeit. In einem kleinen märktischen Städtchen befindet sich an der Eingangstür zum Standesamt folgende Bekanntmachung: Für Geburten sind die Wochentage Montag und Donnerstag, vormittags von 10 bis 11 Uhr, festgesetzt.

Geforbren

Oberjettingen: Friederike Günther geb. Kern, 51 J. a. **Freudenstadt:** Frau Marie Henninger geb. Krautter, Professors a. D. Witwe. **Salersbronn-Aue:** Anna Maria Red geb. Waldeh, 73 Jahre alt. **Erstmal:** Georg Bauer, Schlossermeister, 66 J. a. **Calw:** Emil Jahn, 92 J. a. — Hermann Becker. **Ruppingen:** Katharine Stidel geb. Hofmeister, 72 J. a.

Das Wetter

für Dienstag

Der nördliche Hochdruck hat sich mehr nach Osten verlagert. Für Dienstag ist vielfach helteres und trockenes, jedoch zeitweilig gewittriges Wetter zu erwarten.



Wenden Sie sich

bei Anschaffung einer Schreibmaschine an die Vertretung der Mercedes-Schreibmaschinen

Buchhandlung Lauk

Altensteig

Die glückliche Geburt

einer gesunden

Tochter

zeigen hochehrent an

Oekonomierat

Häcker

u. Frau Lucie geb. Siegle

Nagold, den 17. 6. 1934

Bringe morgen von 2 Uhr an

schöne Unterländer

Einmachkirschen

sowie

billiges Gemüse

Lächler.

Bin jeden Tag auf dem

Marktplatz mit frischem

Obst und Gemüse

so billig wie jede Konkurrenz

Frau Wagner.

EISU Stahl-Betten Schlafmatt.

Holz-Kinderbett.

Stahlbetten und Auflegematten, an

alle Teilzahlung, Katalog frei.

Eisenmöbelfabrik Sulz/Th.

Bestellungen

auf nächster Tage eintreffende

100 Str. Haberkrob

100 Str. Weizenkrob

nimmt entgegen

M. Schürle, Altensteig.

Inserate

erbitten wir uns frühzeitig

Reklame

ist gerade in den schwersten Zeiten

notwendig!

Bringen Sie sich oder Ihre Waren immer wieder in der weitverbreiteten

Schwarzwälder Tageszeitung

„AUS DEN TANNEN“

in Erinnerung und Sie werden sehen, daß Sie dabei gute Erfahrungen machen!

